

AiR Aktiv im **Ruhestand**

Magazin für Seniorinnen und Senioren im dbb
Januar/Februar 2019 – 70. Jahrgang

1/2

Jahresausblick 2019

Das ändert sich ...

Seite 14 <

Versorgungsmedizin-
Verordnung

Neuregelung soll
Verbesserungen
bringen

Seite 18 <

Mark und Pfennig

Gehört und
vergessen?

mit
dbb Seiten

Facharztversorgung

116117 führt bald zum Doc

Die Notfallambulanzen von Bagatellfällen zu entlasten ist eine der Intentionen des neuen Terminservice- und Versorgungsgesetzes (TSVG), das sich auf der Zielgeraden befindet und bald vom Bundestag verabschiedet werden wird. Das Gesetz soll darüber hinaus die Digitalisierung im Gesundheitswesen vorantreiben: Die elektronische Patientenakte soll ab 2021 allen Patienten zur Verfügung stehen und mobilen Zugriff auf teils sehr sensible Patientendaten ermöglichen. Aus Sicht des dbb kann das bei kurzfristigen Behandlungen durch neue Ärzte hilfreich sein. Allerdings muss zwischen zusätzlichem Nutzen und den Risiken der zentralen Datenspeicherung genau abgewogen werden. Vor allem sollte die Digitalisierung im Gesundheitsbereich keine neuen Barrieren für ältere Menschen aufbauen, die sich mit elektronischen Medien manchmal schwerer tun als jüngere. Positiv ist, dass die neuen Regelungen den Zugang zu Haus- und Fachärzten erleichtern sollen. Allerdings sind die Terminservicestellen, die künftig unter der bisherigen Rufnummer des ärztlichen Bereitschaftsdienstes 116117 bundesweit erreichbar sein werden, derzeit noch ziemlich unbekannt. Vermutlich wissen auch viele dbb Mitglieder noch nicht, dass sie über diese Nummer bald sogar kurzfristig Termine beim Facharzt bekommen können. **br**

Impressum:

AiR – Aktiv im Ruhestand. Magazin des dbb für Ruhestandsbeamte, Rentner und Hinterbliebene. Herausgeber: Bundesleitung des dbb beamtenbund und tarifunion, Friedrichstraße 169, 10117 Berlin. **Telefon:** 030.4081-40. **Telefax:** 030.4081-5599. **Internet:** www.dbb.de. **E-Mail:** airmagazin@dbb.de. **Leitender Redakteur:** Jan Brenner (br). **Redaktion:** Carl-Walter Bauer (cvb) und Dr. Walter Schmitz (sm) sowie Oliver Krzywaneck (krz) und Rüdiger Heß (rh). **Redaktionsschluss:** 10. jeden Monats. Beiträge, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. „AiR – Aktiv im Ruhestand“ erscheint zehnmal im Jahr. **Titelbild:** © Colourbox.de/Syda Productions. **Einsendungen zur Veröffentlichung:** Manuskripte und Leserzuschriften müssen an die Redaktion geschickt werden mit dem Hinweis auf Veröffentlichung, andernfalls können die Beiträge nicht veröffentlicht werden.

Bezugsbedingungen: Nichtmitglieder bestellen in Textform beim dbb verlag. Inlandsbezugspreis: Jahresabonnement 38,40 Euro zzgl. 6,00 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.; Mindestlaufzeit 1 Jahr. Einzelheft 4,30 Euro zzgl. 1,30 Euro Versandkosten, inkl. MwSt. Für Mitglieder der BRH-Landesorganisationen ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Adressänderungen und Kündigungen bitte in Textform an den dbb verlag. Abonnementkündigungen müssen bis zum 1. Dezember in Textform beim dbb verlag eingegangen sein, ansonsten verlängert sich der Bezug um ein weiteres Kalenderjahr.

Layout: FDS, Geldern. **Gestaltung:** Daniel Reinemann. **Verlag:** dbb verlag gmbh. **Internet:** www.dbbverlag.de. **E-Mail:** kontakt@dbbverlag.de. **Verlagsort und Bestellanschrift:** Friedrichstraße 165, 10117 Berlin. **Telefon:** 030.7261917-0. **Telefax:** 030.7261917-40.

Anzeigenverkauf: dbb verlag gmbh, Mediacenter, Dechenstraße 15 a, 40878 Ratingen. **Telefon:** 02102.74023-0. **Telefax:** 02102.74023-99. **E-Mail:** mediacenter@dbbverlag.de. **Anzeigenleitung:** Petra Opitz-Hannen, **Telefon:** 02102.74023-715. **Anzeigenverkauf:** Christiane Polk, **Telefon:** 02102.74023-714. **Anzeigendisposition:** Britta Urbanski, **Telefon:** 02102.74023-712. Preisliste 60 (dbb magazin) und Aktiv im Ruhestand Preisliste 48, gültig ab 1.10.2018.

Druckauflage: dbb magazin 599 309 Exemplare (IVW 4/2018). Druckauflage AiR – Aktiv im Ruhestand 15 000 Exemplare (IVW 4/2018). **Anzeigenabschluss:** 6 Wochen vor Erscheinen. **Herstellung:** L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien, Marktweg 42-50, 47608 Geldern. Gedruckt auf Papier aus elementar-chlorfrei gebleichtem Zellstoff. ISSN 1438-4841



> Schwerpunkt: Änderungen zum Jahreswechsel



4

Aktuell

- > Das ändert sich zum Jahreswechsel 4
- > Pflegestatistik: Mehr Pflegebedürftige durch Gesetzesänderung 6
- > Behindertenpolitik muss Potenziale nutzen 9
- > Rentenpaket der Bundesregierung 9



9

Standpunkt

- > Wohnen im Alter: Alte Bäume verpflanzt man nicht 8

Aus den Ländern

- > BRH Sachsen: Lernen, Hilfe anzunehmen 10
- > NBB-Seniorenvertretung: Versammlung in Hannover 11
- > BRH NRW: Gute Kontakte zur Politik 12



11

Kompakt

- > Im Alter ohne Kinder: Es mangelt nicht an Unterstützung 12
- > Eintritt in die PKV bei Rentenbeginn 16



17

Brennpunkt

- > Versorgungsmedizin-Verordnung: Neuregelung soll Verbesserungen bringen 14
- > Mark und Pfennig: Gehört und vergessen? 18

Reise

- > Langzeiturlaub im Ausland 17



20

Modernes Leben

- > Gut gerüstet für den Fall der Fälle 20

Satire

- > 22

Buchtipps

- > 23

Gewinnspiel

- > 24



20

dbb

- > Einkommensforderung für Landesbeschäftigte 25
- > interview: dbb Führungsspitze zur Einkommensrunde Länder 2019 26
- > Jahreswirtschaftsbericht 2019 28
- > dbb Jahrestagung 2019 30
- > reportage Zoll Bremerhaven: Hotspot Hafen 40
- > europa nachgefragt bei ... Michael Roth, Staatsminister für Europa 46



Wohnen im Alter

Alte Bäume verpflanzt man nicht

Die Mieten in Deutschland explodieren. Wer nicht gerade auf dem platten Land lebt, hat zunehmend Probleme, mit einem Durchschnittseinkommen die Miete zu bestreiten, ganz zu schweigen von steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten. Das wird auch für die ältere Generation zum Problem.

Von der „Grauen Wohnungsnot“ ist sogar schon die Rede, denn nicht alle Älteren sind in der glücklichen Lage, im Alter eine abbezahlte Immobilie zu bewohnen zu können.

Rund 13 Euro Kaltmiete pro Quadratmeter kostet Wohnen im Durchschnitt in den zehn teuersten deutschen Großstädten mittlerweile – in „normalen“ Wohnlagen wohlge-merkt. Da kommen bei einer 59-Quadratmeter-Wohnung 767 Euro ohne Nebenkosten zusammen.

Das ist mehr als die Hälfte einer deutschen Durchschnittsrente. Nach Abzug von Nebenkosten, Strom, Wasser und Heizung bleibt da zum Leben nicht mehr viel übrig.

Für viele Seniorinnen und Senioren mit einer kleineren Rente wird das problematisch, denn die Mieten steigen stärker als die Renten – der Spielraum wird immer kleiner. Wenn der Lebenspartner verstirbt und die gemeinsame Wohnung allein genutzt werden soll, oder wenn die Wohnung ab einem bestimmten Zeitpunkt altersgerecht sein muss, wird es zappenduster, die Not kann schnell existenziell werden.

Spätestens, wenn die geburtenstarken Jahrgänge in Rente gehen, trifft eine



> Klaus-Dieter Schulze

ganze Generation mit niedrigen Renten auf steigende Wohnkosten, hat Mathias Günther vom Pestel-Institut in Hannover festgestellt. Auch die Präsidentin des Sozialverbandes VdK, Verena Bentele, warnte unlängst, dass derzeit nur rund fünf Prozent aller Älteren in altersgerechten Wohnungen lebten, wobei die Hälfte aller Wohngeldbezieher in Deutschland älter als 65 Jahre sei.

Der Umzug in eine kleinere Wohnung ist für die meisten aber keine Lösung. Denn wirklich billiger als die Wohnung, in der man Jahrzehnte gelebt hat, ist eine kleinere am selben Wohnort in der Regel auch nicht. Bleibt der Umzug aufs Land, in eine günstige Region. Dann aber müssen Seniorinnen und Senioren nicht nur Abschied vom gewohnten sozialen Umfeld nehmen, sondern auch von guten Infrastruk-

turen: Dass zum Beispiel die Ärztedichte auf dem Land proportional zur Platttheit desselben abnimmt, ist kein Geheimnis. Rein emotional kommt für viele Senioren in Wegzug ohnehin kaum infrage. Das hat weniger mit Altersstarrsinn zu tun als vielmehr mit Bindungen, die mit zunehmendem Alter wichtiger werden. Alte Bäume verpflanzt man nicht. Oder doch?

Zu allererst ist die Politik in der Pflicht, sich dieser Problematik viel entschlossener anzunehmen als bisher. Denn mit der Mietpreisbremse wird trotz Verschärfung mehr oder weniger gekonnt an Symptomen herumgedoktort, statt die Ursachen des Übels zu bekämpfen. Außerdem betrifft die Mietpreisexplosion genauso junge Familien, die gerade beginnen, sich ein Leben aufzubauen.

Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, altersgerechten Wohnraum stärker öffentlich zu fördern. Da sind sich Mieterbund, VdK und weitere Verbände einig. Nur gut, dass es neben direkter staatlicher Förderung auch Vereine und Selbsthilfeeinrichtungen und Genossenschaften gibt, die sich engagieren. Auch sie müssen intensiver als bisher mit Mitteln versorgt werden, um die Probleme meistern zu können.

Von dieser Seite her gibt es viele interessante Ansätze. Förderprojekte etwa, die für Seniorinnen und Senioren echte Alternativen sein können, denn viele von ihnen sind im Alter nicht nur knapp bei Kasse, sondern auch allein.

Ein freiwilliger Umzug in eine geförderte Wohngemeinschaft am gleichen Ort kann eine Lösung sein, die für manchen gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe schlägt. Anderen, die aus welchen Gründen auch immer, keine alternativen Wohnformen annehmen wollen oder können, muss der Staat offensiv den Rücken stärken. Schließlich haben diese alten Schultern den Staat jahrzehntelang getragen.

**Klaus-Dieter Schulze,
stellvertretender
Vorsitzender der dbb
bundesseniorenvertretung**



© colourbox.de

Langzeiturlaub im Ausland

Adieu Tristesse

Der deutsche Winter kann grimmig sein, lang, dunkel, nass und kalt. Manche Senioren tun es da lieber den Zugvögeln gleich und folgen ihnen in wärmere Gefilde. Langzeiturlaube von bis zu drei Monaten Dauer erfreuen sich bei Älteren wachsender Beliebtheit. Man muss ja nicht gleich auswandern, um sonnig über die Wintermonate zu kommen. Und wer glaubt, das sei nur etwas für die „oberen Zehntausend“, irrt, denn der ausgedehnte Ferienspaß muss nicht teuer sein.

Langzeiturlauber nutzen die reiseschwachen Monate von November bis März, in denen viele Reiseveranstalter stattliche Rabatte gewähren. Allerdings muss damit gerechnet werden, dass dort, wo im Sommer „der Bär steppt“, im Winter wenig bis nichts los ist. Das kann durchaus gewollt sein. Aber wenn nicht nur die Strände wie leergefegt sind, sondern auch Freizeitangebote entfallen oder Restaurants und Geschäfte geschlossen sind, wird die Winterreise schnell zur asketischen Erfahrung. Daher sollten sich Langzeiturlauber bei der Reiseplanung gut darüber informieren, wie sich die Wintersaison im Zielgebiet konkret gestaltet.

Umsicht ist auch bei der Wahl des Reiselandes geboten, denn auch auf Mallorca kann es im Winter kühl werden. Anderenorts ändern sich die klimatischen Begebenheiten möglicherweise über den Urlaubszeitraum. Ist eine „Wärmegarantie“ gewünscht, bieten sich eher weiter entfernte Ziele wie Tunesien, die Türkei oder Thailand an.

Darüber hinaus stellt sich natürlich die Frage, ob im Hotel oder in einem Apartment, einer Ferienwohnung oder gar im gemieteten Haus überwintert werden soll. Während einige Reiseanbieter speziell auf Ältere zugeschnittene Langzeitangebote im Club-Hotel anbieten und dabei sogar ein Rahmenprogramm organisieren, kann es für Selbstversorger günstiger sein, im Ausland einfach eine Unterkunft zu mieten, um wie zu Hause wohnen zu können.

Preislich braucht es keinen Lottogewinn, um sich das Überwintern im Süden leisten zu können. Bereits ab rund 500 bis 600 Euro pro Person und Monat gibt es Komplettangebote, ab etwa 1 000 bis 1 200 Euro wird es sogar richtig komfortabel. Wer früh genug plant und bucht, kann zudem noch von ordentlichen Preisnachlässen profitieren. Nach Informationen des Deutschen Reiseverbandes (DRV) bieten einige Veranstalter bei Langzeitangeboten spezielle Rabatte für Urlauber ab 55 oder 60 Jahren. Hotelanlagen auf den

Balearen, den Kanaren oder in der Türkei haben sich zum Beispiel auf Senioren eingestellt – mit Spiel, Sport, Freizeitvergnügen und Gesundheitsprogrammen. Letztlich bleibt die Preiskategorie natürlich eine Frage des persönlichen Anspruchs – fünf Sterne all inklusive sind auch im Winter teurer als ein Apartment mit Selbstversorgung, aber insgesamt viel günstiger als in der Hauptsaison.

Darüber hinaus raten Reiseexperten dazu, den Langzeitaufenthalt auch mit Blick auf die Heimat zu planen, denn wer sehr lange weg ist, muss sich besonders gut darum kümmern, dass zu Hause alles geregelt ist: Kümmert sich

jemand um die Wohnung oder das Haus? Soll die Post lagern oder nachgeschickt werden? Wer ist Ansprechpartner im Notfall? Welche Kosten laufen zu Hause weiter?

Langzeiturlauber sollten auch ihre Krankenversicherung dahingehend prüfen, was genau sie abdeckt und im Fall einer Unterdeckung an eine Auslandsreisekrankenversicherung denken. Die Verfügbarkeit und der Standard medizinischer Einrichtungen am Reiseziel sollte ebenso wenig außer Acht gelassen werden wie mögliche Einreisebestimmungen und die Kosten für Impfungen. **br**

> Info

In der BAGSO-Broschüre „An alles gedacht?“ finden Reiselustige alle wichtigen Informationen und können anhand von Checklisten abhaken, ob wirklich alles berücksichtigt wurde:

<https://bit.ly/2PjGBb5>

